Die Entstehung unserer modernen Demokratie hat eine spannende Geschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei die Revolution von 1848/49, die Novemberrevolution 1918/19 und die Weimarer Republik. Aus den Kämpfen für mehr Freiheit, Gleichberechtigung, Teilhabe, Sozialstaat und zivilgesellschaftliches Engagement ist unsere freiheitlich demokratische Grundordnung hervorgegangen. Ihre Geschichte spielte sich nicht nur in Berlin ab. Auch in Lippe, das bis 1947 ein weitestgehend eigenständiges Land war, fanden Veränderungen statt. Wie für alle Werte gilt auch für die Demokratie, dass sie sich im ständigen Wandel befindet. So stellt sich die Frage: „Demokratie(-geschichte): Ende gut, alles gut?“



Malwida von Meysenbug, um 1860.

Dass die Stimmen der Revolution 1848/49 nicht bloß männlich gewesen sein können, liegt auf der Hand. Trotzdem gibt es nur wenige Zeugnisse, die die damaligen Geschehnisse aus weiblicher Sicht schildern. Glücklicherweise haben wir Texte, die auf Malwida von Meysenbug hinweisen. Sie kam als Sechzehnjährige mit ihrer Familie nach Detmold. Dort engagierte sie sich in dem von ihr gegründeten „Verein für Arme“ und lernte dort den demokratisch orientierten Pfarrerssohn Theodor Althaus kennen. Gemeinsam mit Althaus erarbeitet sie einen christlich-sozialen und demokratischen Gesellschaftsentwurf. Zu Beginn der Revolutionen 1848 war sie in Frankfurt. Um etwas von den Diskussionen im Vorparlament der Paulskirche mitzubekommen, wo Frauen der Zutritt verboten war, schlich sie sich mit Hilfe eines Freundes in das Gebäude. Zu ihrem Ärger musste sie im April 1848 nach Detmold zurückkehren. Dort nahm sie regelmäßig an Diskussionsrunden im Hause Althaus teil und organisierte gemeinsam mit Elisabeth Althaus, der Schwester Theodor Althaus‘, ein Spendenkonzert für den Aufbau einer gesamtdeutschen Flotte. Die gesammelten Gelder stellten die Frauen der Frankfurter Nationalversammlung zur Verfügung. Auf Besuch in Berlin erlebt sie, wie die preußische Nationalversammlung sich mit dem Wiener Oktoberaufstand solidarisierte. Sie war bei mehreren Sitzungen der preußischen Nationalversammlung anwesend und kritisierte die ihrer Ansicht nach zu zögerliche Frankfurter Nationalversammlung. Die Auflösung der preußischen Nationalversammlung erlebte sie hautnah in Berlin mit. Wegen des in Berlin ausgerufenen Belagerungszustands kehrte sie jedoch schnell nach Detmold zurück. Als die Revolution scheiterte, gelobte sie, ihre demokratischen Werte weiterzutragen. Ihr Gelöbnis wurde im September 1850 in den Sonntags-Blättern des Mainzer Tageblatts veröffentlicht. Von 1850 bis 1852 arbeitete sie als Dozentin an der Hamburger Frauenhochschule. Dies führte zum Bruch mit ihrer Familie, die weiterhin in Detmold lebte.

Welche Bedeutung hatte Malwida von Meysenbugs für die Revolutionsereignisse in Lippe und darüber hinaus? Einerseits erscheint der Vergleich mit ihren männlichen Zeitgenossen

vor dem Hintergrund der damaligen Gesellschaftsordnung, in der Frauen auf Haus und Herd beschränkt waren, unangebracht. Größtenteils war Frauen nicht einmal der Zutritt zu den Parlamenten gestattet. Sie durften nicht wählen oder gewählt werden. Andererseits hatte Meysenbug durchaus die Möglichkeit, sich über die Organisation von Benefizkonzerten und die Teilnahme an Lesekreisen hinaus zu engagieren. Der Detmolder „Verein für Arme“ wäre ein Netzwerk gewesen, in dem sie die Politisierung weiterer Frauen aus dem Bürgertum hätte vorantreiben können.

Text nach: Tegtmeier-Breit, Annegret: Hinter Vorhängen in der Paulskirche. Malwida von Meysenbug und die lippischen Frauen zur Zeit der Revolution. In: Pilzer u. Tegtmeier-Breit (Hrsg.): Lippe 1848. Von der demokratischen Manier eine Bittschrift zu überreichen. Detmold, 1998. S. 275-286.

Bildnachweis: Malwida von Meysenbug. Aus: Bilddatenbank Lippische Landesbibliothek Detmold. Online: https://bilder.llb-detmold.de/#/detail/0f1ee19e-5361-47a3-938e-8d2e53ad1e42 [07.02.2023].